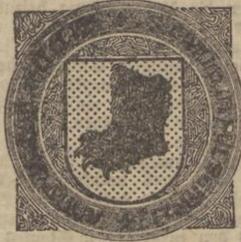


Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einchl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsansgabe für Abholer

täglich 8-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 9 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolfs-Hilfer-Straße 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 34

Dienstag, den 10. Februar 1942

94. Jahrgang

Die Kämpfe an der Ostfront

Bolschewistische Kampfgruppe vernichtet

Im Zug der Kampfhandlungen, die in den letzten Tagen im Raum nordostwärts des Rimensee stattfanden, unternahmen die Bolschewisten einen Angriff gegen den Südbügel einer deutschen Infanteriedivision. Dabei gelang es unseren Infanteristen bei starker Kälte und Schneetreiben, Teile der feindlichen Einheiten zu umfassen und einzuschließen. Während die sowjetischen Truppen nach erfolglosen Ausbruchversuchen immer mehr zusammengedrängt und vernichtet wurden, zerlegten Artillerie und Stukas neue Angriffsvorbereitungen des Feindes im Keim.

Auch im mittleren Teil der Front hatten deutsche Kampflinien wiederum hervorragenden Anteil an der Niederwerfung sowjetischer Angriffe. Trotz starker Schneefälle flohen unsere Besatzungen die feindlichen Einsätze und unterbrachen die Führertruppen des feindlichen Nachschubs an mehreren entscheidenden Punkten. 130 Fahrzeuge, drei Geschütze und ein schwerer Panzer blieben nach dem Bombenbagger zerstört liegen. Sturzkampfflieger vernichteten an anderer Stelle 35 motorisierte und bewapnete Fahrzeuge.

Trotz schlechter Wetterlage konnten die Verbände der deutschen Luftwaffe am Sonntag den Bolschewisten wiederum blutige Verluste und erheblichen Schaden an Material zufügen. Kampf- und Sturzkampflinien zerstörten feindliche

Truppentabellen auf den Nachschubstrassen der Front im Schwarzmeer-Gebiet. Unsere Besatzungen stiegen zum Tiefanriff hinab und zerstörten außer durch Bombentreffer auch durch Bordwaffenbeschuss zahlreiche Fahrzeuge.

Bei den Luftkämpfen in der Deutschen Nacht am 7. Februar, bei denen aus einem Verband britischer Bomber etwa ein Drittel herausgeschossen und die anderen Flugzeuge zum Abdröhen gezwungen wurden, zeichnete sich durch besonderen Schneid ein Oberfeldwebel in einem Jagdgeschwader aus. Es gelang ihm, innerhalb einer halben Stunde allein drei Bomber vom Mutter Sampson-Heriot abzuschießen. Nach kurzem Anriff brachte er den ersten Bomber zum Absturz in das Meer. Sieben Minuten später mußte ein zweites Flugzeug auf dem Eis notlanden, nachdem es von dem Oberfeldwebel auf das hartnäckigste verfolgt und mehrfach mit ausgezielten Feuerstößen getroffen worden war. Drei Mann der Besatzung dieses britischen Bombers konnten sich retten und gerieten in Gefangenenschaft. Kurze Zeit später fiel dem Draufgänger dem schneidigen deutschen Jagdfliegers das dritte britische Flugzeug zum Opfer. Trotz verzweifelter Gegenwehr kürzte es nach kurzem Feuerwechsel ins Meer und versank innerhalb weniger Sekunden.

Gibraltar des Ostens

Mit einer geradezu blitzartigen Schnelligkeit vollzogen sich die militärischen Ereignisse auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz. Am 9. Dezember 1941 begannen die japanischen Operationen auf der Malaiischen Halbinsel. In wenigen Wochen kämpften sich die Japaner bis zur Südspitze der Halbinsel durch. Mehr als 500 Kilometer, zum größten Teil unbegleitetes Dschungelgelände, wurden von ihnen im Kampf bewältigt. Am 31. Januar erschienen die japanischen Truppen in der Stadt Johor Bahru gegenüber Singapur — und acht Tage später haben sie bereits zum Endanriff auf die Insel festung Singapur die wichtigste und stärkste Bastion des britischen Imperiums in Ostasien, angezogen. Nach einer mehrwöchigen starken Artilleriebeschießung und heftigen Fliegerangriffen sind die japanischen Truppen über die Meerengen hinweg auf die Westküste der Insel vorgestoßen und haben dort trotz schärfsten feindlichen Widerstandes festen Fuß gefaßt. Damit hat der Endkampf um Singapur begonnen, der von beiden Seiten mit größter Erbitterung geführt wird. Gleichzeitig ist damit das gewaltige Ringen in Ostasien auf dem Höhepunkt angelangt, denn ein Verlust dieses wichtigen Punktes wäre für England gleichbedeutend mit der endgültigen Ausschaltung des britischen Einflusses in Ostasien, während Japan durch einen Sieg seine Vorherrschaft im ostasiatischen Raum für immer sicherstellen würde.

Japan hat seinen Gegenangriff in Ostasien von Anfang an auf ein großes Ziel gerichtet: auf Singapur, eine etwa 500 Quadratkilometer große, der Malaiischen Halbinsel vorgelagerte Insel, die stärkste Zwingburg des britischen Empires. Werften und Dock, riesige Lager von Öl und Kohle für englische und verbündete Kriegsschiffe, noch unmittelbar vor diesem Krieg gewaltig verstärkte Befestigungen und ausgebauter Luftstützpunkt sind äußere Zeichen für den Wert, den man in London diesem „Gibraltar des Ostens“ beimißt. Singapur beherrscht praktisch Ostasien mit der endlosen Kette großer und kleiner Inseln, da es an der schmälsten Stelle der Malakka-Straße erbaut ist und den Zugang zwischen Indien und Ostasien sperrt.

Die Engländer haben erst verhältnismäßig spät mit der Befestigung dieses wichtigen Punktes begonnen. Erst als nach dem Weltkrieg das britisch-japanische Verhältnis von London den Vereinigten Staaten zuliebe aufgebessert wurde, entschloß man sich, Singapur zu einer starken Land- und Seefestung auszubauen. Die Arbeiten wurden im Jahre 1923 in Angriff genommen und 1939 mit einem Gesamtaufwand von 300 Millionen Pfund beendet, nachdem sie in der Zwischenzeit aus Ersparnisgründen mehrfach unterbrochen worden waren. Die eingeborene Bevölkerung von Malaya wurde zu den Rüstungskosten in einem Maße herangezogen, das jede Einberufung des vorhandenen sozialen Elements unmöglich gemacht hat.

Der Kriegshafen entstand im Norden der Insel der geschützten Straße von Johor, die fast ihre ganze West- und Nordseite und noch einen Teil der Ostseite umschließt. Die Schwierigkeiten des Hafenaufbaus waren sehr groß. Ein richtiger Mangroven-Sumpf mußte urbar und für schwere Bauten tragbar gemacht werden. Ferner wurden errichtet: ein großes Elektrizitätswerk sowie Krankenhäuser und hygienische Stationen, da das Klima äußerst ungesund ist. Sehr schwierig gestaltete sich die Wasserversorgung, für die eine Reihe von Talsperren und Behälter erbaut werden mußte, da die Hauptmasse des Wassers vom Festland durch eine Leitung bezogen wird, die in dem Eisenbahnstamm eingebettet ist, der die 1,2 Kilometer breite Meerenge von Johor unterbricht. Zwei große Docks, darunter ein in den letzten Tagen durch japanische Bomber versenktes Schwimmdock von 50 000 Tonnen, das Deutschland auf Reparationskonto hatte liefern müssen, umfangreiche Reparaturwerkstätten, Kasernen, Arsenale, unterirdische Depots wurden errichtet. Die Forts selbst wurden mit 45-Zentimeter-Geschützen, deren Reichweite mit 50 Kilometer angegeben wird, bestückt. Im Innern der Insel wurden zahlreiche Flugplätze und Flakstellungen angelegt.

Trotz des Milliardenaufwands sind die Befestigungsarbeiten letzten Endes nutzlos gewesen: denn Singapur sollte nach den Willen der Briten vor allem eine Seefestung sein, die alle Seewege zwischen dem Indischen Ozean und dem Südchinesischen Meer beherrschen sollte. Mit anderen Worten: die Vorrichtung dieser Festung geht seitwärts. Die schwersten Geschütze und stärksten Batterien sind fest eingebaut und können nicht nach Belieben herumgeworfen werden. Zwar haben die englischen Nachrichtenagenturen in den letzten Tagen versichert, daß der Umbau der schweren Batterien gelungen ist und daß die japanische Artillerie durch den Einsatz der schweren Geschütze zum Schweigen gebracht worden ist. Allein das Gelingen der Landung beweist doch, daß die Engländer wieder einmal aufgeschnitten haben. Beim Bau dieser Zwingburg haben die Briten mit einem nicht gerechneten: mit einem Landangriff. Diesen Fehler haben die Japaner ausgenutzt und Großbritanniens stärksten Flottenstützpunkt und größte Luftbasis in Uebersee vom Land her angegriffen.

Die Japaner vor der Hauptfestung von Singapur

Nachdem sich die britischen Truppen, um nicht von der Hauptfestung abgeschnitten zu werden, aus dem nördlichen Sicherungsgürtel der Insel Singapur zurückgezogen hatten, rückten die japanischen Einheiten, die hart westlich des Brückendamms gelandet waren, sofort nach Kleine Panzer unterstützten die japanischen Truppen beim Vormarsch nach Süden. Britischer Widerstand bei Mandai, einige Kilometer landeinwärts, wurde gebrochen.

Südlich vom Kriegshafen und vom Flu. lag Seletar wurden große Brände beobachtet und gewaltige Explosionen vernommen.

Im einzelnen wird zu der überraschenden Landungsaktion in der Nacht zum Montag gemeldet, daß die Japaner hauptsächlich an drei Stellen auf kleinen Booten über die schmale Wasserstraße legten und zwar an der Nordwestküste der Insel, unmittelbar westlich des Brückendamms und an der Ostküste von der kleinen Insel Pulau Ubin aus. Die Landungsaktionen konnten verhältnismäßig rasch durchgeführt werden; auf dem weiteren Vormarsch stießen die Japaner jedoch auf schweren Widerstand.

Ein britisches Kanonenboot ist im Kriegshafen Seletar auf Singapur durch japanische Artillerie zerstört worden. Tokio Nachrichtenbericht ergänzend, die Engländer hätten noch in der letzten Woche an der bisher wenig geschützten Westküste neue Stellungen ausgebaut und in aller Eile zahlreiche Geschütze und Maschinengewehre herangezogen, die ihr Feuer auf die Ueberwasserstellungen konzentrierten. Kleine japanische Truppen hätten die Hindernisse im Nachtkampf bei Nacht durch Parafaschinen sich die Briten zurück. Die Japaner seien im dichten Dschungel an verschiedenen Stellen gelandet, so daß sie die britischen Truppen in Flanke und Rücken bedrohen.

Der äußere Festungsgürtel auf der Insel Singapur, den die britischen Truppen bereits geräumt haben, ruht sich in etwa fünf Kilometer Entfernung von der Küste um den gesamten Nordteil der Insel herum. Stärkere Befestigungen liegen, wie von militärischer Seite mitgeteilt wird, nördlich des Ortes Bukit Timah, wo auch der Stab des Oberkommandos seinen Sitz aufgeschlagen hat. Das Schwergewicht der Verteidigung wurde von den Briten nach Süden und Osten der Insel gerichtet, also nach der Seeseite zu. An der äußersten westlichen Ecke liegen stark ausgebauten Artilleriestellungen mit schweren Marinegeschützen, ebenso an der Ostküste im Fort Changi. In diesem Fort sollen Kaliber bis zu 45 Zentimeter vertreten sein, ferner zahlreiche 12- und 20-Zentimeter-Kanonen.

Meistere schwere Artillerie befindet sich unmittelbar südlich der Stadt Singapur selbst. Sie schützt den Hafen und die großen Dockanlagen. Die gesamte Südküste ist durch große Minensperren gesichert sowie durch zahlreiche vorgelagerte Inseln. Um die Stadt Singapur zieht sich ein dichter Gürtel von Bunkern, deren Drahthindernisse bis weit in das Korallenland reichen. Weiter verlautet, daß man Straßen und Kasernen zum Einsatz am Kampf eingerichtet habe. Die Japaner seien auf härtesten Widerstand gestoßen.

Flugplatz Tengah auf Singapur genommen

Die japanischen Truppen haben in schnellem Vormarsch den Flugplatz Tengah um 13.30 Uhr besetzt und sind bei ihrem weiteren Vormarsch bis zum Ufer des Tengah-Flusses vorgestoßen, der fünfzehn Kilometer entfernt vom Westen der Stadt Singapur liegt.

Augenzeuge schildert die Landung auf Singapur

Ein Domei-Korrespondent gibt einen interessanten Bericht

Aber die Landung auf Singapur. Am 8. Februar, 19 Uhr, herrschte an der Straße von Johor noch Ruhe, als plötzlich schwere japanische Artillerie schlagartig einsetzte. Die Beschießung hielt bis 22 Uhr an. Um 23.45 Uhr setzte die japanische Artillerie mit einem noch heftigeren Feuerüberfall ein, doch ließen auch die feindlichen Stellungen einen Hagel von Geschossen auf das Ufer von Johor Bahru niedergehen.

Inmitten des Brüllens der Geschütze am Ufer vernimmt man undeutlich den Lärm der Motore. Die Landung der japanischen Truppen geht mitten im feindlichen Feuer vor sich. Es ist genau 24 Uhr. Unzählige Boote verlassen das Ufer und raven in gerader Linie auf das nordwestliche Ufer der Insel Singapur zu. Das feindliche Feuer verstärkt sich. Die japanischen Truppen gehen aber trotzdem ruhig vor. Die Schatten ihrer Boote nähern sich den feindlichen Stellungen am gegenüberliegenden Ufer, die Entfernung wird immer kürzer. Schon sind die Bataillon der japanischen Infanterie, in denen sich das Mondlicht spiegelt, in etwa 200 Meter Entfernung vom gegenüberliegenden Ufer sichtbar. Das Feuer der feindlichen Artillerie verstärkt sich zu einer letzten gewaltsamen Anstrengung. Man vernimmt das Brummen von Flugzeugmotoren, es sind unsere Flugzeuge. Am gegenüberliegenden Ufer steigen rote Feuerstrahlen in die Höhe, feindliche Stellungen fliegen mit Krachen auseinander. Die Boote erreichen das gegenüberliegende Ufer und legen an. Eine Granate treibt zwischen ihnen. In Pulverrauch eingehüllt, erklettern japanische Soldaten das Ufer. Eine Leuchttrafete steigt empor: das Signal der erfolgreichen Landung.

So gelang den japanischen Truppen am 9. Februar um 0.16 Uhr die Landung auf der Insel Singapur.

Evaluierung Ranguns

Der britische Gouverneur von Burma hielt eine Rundfunkrede, in der er sagte, die Stadt Rangun sei gegen Luftangriffe schwer zu verteidigen. Es sei daher die Politik der Regierung, daß sich die weniger wichtigen Teile der Bevölkerung auf Gegenden verteilen, die geschützter liegen. Es bilde auch eine positive Hilfe bei den britischen Kriegsanstrengungen, daß gewisse Regierungsämter aus Rangun ausziehen.

Damit ist zum erstenmal von amtlicher britischer Seite die Evaluierung Ranguns zugegeben worden.



Zu der japanischen Landung auf Singapur. (Geflügel-Deutscher Maternverlag.)